
Briefwechsel

H. Hasse – R. Courant

Version von Montag, 11 Apr 2005
Letztmalig geändert am 12 Apr 2005

Hasse an Courant 26.8.35 – 1.9.50
Courant an Hasse 28.12.29 – 11.1.68
Verschiedenes zu Hasse–Courant

Für Makeindex, Hyperref, L^AT_EX₂ ϵ sowie für Übersetzung mit `latex --src-specials` geeignet.

Inhaltsverzeichnis

1	Korrespondenz Helmut Hasse–Richard Courant	2
1.1	28.12.1929, Courant an Hasse	3
1.2	19.01.1931, Courant an Hasse	5
1.3	04.02.1931, Courant an Hasse	6
1.4	18.05.1931, Courant an Hasse	7
1.5	11.06.1931, Courant an Hasse	9
1.6	14.01.1932, Courant an Hasse	11
1.7	07.02.1934, Courant an Hasse	13
1.8	11.04.1934, Courant an Hasse	15
1.9	28.04.1934, Courant an Hasse	16
1.10	25.05.1934, Courant an Hasse	18
1.11	04.07.1935, Courant an Hasse	19
1.12	26.08.1935, Hasse an Courant	21
1.13	01.09.1950, Hasse an Courant	22
1.14	11.01.1968, Courant an Hasse	23
2	Weiteres zu Hasse–Courant	24
2.1	19.05.1931, Knopp an Neugebauer	25
2.2	10.06.1931, Neugebauer an Courant	26
2.3	10.06.1931, Neugebauer an Knopp	30
	
3	Register	33

Kapitel 1

Korrespondenz Helmut Hasse–Richard Courant

1.1 28.12.1929, Courant an Hasse

Arosa, den 28. Dezember 1929

Lieber Herr Hasse!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 24. ds. der mir hierher in mein Skiparadies nachgeschickt wurde.

Ich finde natürlich Brandt & Krull als Nachfolger für Sie ausgezeichnet. Da Krull eine ganz befriedigende Stellung hat, so würde ich mich beinahe noch mehr über eine Berufung von Brandt freuen, der doch in Aachen gar nicht am Platze ist und als Forscher und Persönlichkeit einen sachgemässeren Wirkungskreis verdient. Unter den übrigen Kandidaten würde ich ganz bestimmt Herrn Robert Schmidt bevorzugen. Die Frische seiner Persönlichkeit, die kultivierte und pointierte Art seiner mathematischen Produktion und sein Lehrtalent zusammen genommen, machen ihn zu einem der besten überhaupt in Betracht kommenden Kandidaten. Von seinen Arbeiten kenne ich besonders die über fastperiodische Funktionen und seine Habilitationssarbeit. Auf Grund dieser Untersuchungen darf man Schmidt als einen vorzüglichen und scharfsinnigen Forscher bezeichnen.

Geppert ist zweifellos ein Mann von Begabung und weitgespannten Interessen. Er wird und muss einmal eine Professur bekommen. Aber ich sehe keinerlei Notwendigkeit ein, diesen noch nicht 28 jährigen Mann vor Leuten wie Schmidt zu bevorzugen. Bei dem ohnehin ziemlich hochgespannten Selbstgefühl von Geppert könnte eine zu frühzeitige Berufung für seine allgemeine Entwicklung vielleicht gefährlich werden. Ich würde hier recht vorsichtig sein. Geppert fühlt sich in Giessen nicht mehr wohl. Vielleicht kann man ihn irgendwo anders unterbringen, z. B. in Würzburg. Aber als Ihr Nachfolger scheint mir G. nicht genügend erprobt.

Kamke ist sicher ein solider Mann und ein gründlicher Dozent. Auf mich macht er, auch in seinen Arbeiten, einen langweiligen Eindruck. Ich würde nicht verstehen wenn man ihn und nicht R. Schmidt nähme.

Prüfer, den Sie als Algebraiker ja viel besser beurteilen können, wie ich, hat gelegentlich auch etwas über Analysis publiziert, was nicht aufregend oder besonders originell ist, aber doch einen scharfen und anpassungsfähigen Kopf verrät. —

F. K. Schmidt kenne ich zu einer Urteilsbildung zu wenig. Aber *ceterum censeo*: Nach meinem Gefühl sollte hinter Krull und Brandt einfach Rob. Schmidt stehen, der sicherlich am meisten “dran” ist und mit dem Ihre Fakultät ausgezeichnet fahren würde. —

Sie sollten auch mal solche Wintertage hier im Hochgebirge erleben. Man fühlt sich da als ein ganz anderer Mensch, freier und brauchbarer als sonst.

Viele sehr herzliche Grüsse und Neujahrswünsche

auch an Ihre Frau

Ihr

R. Courant

1.2 19.01.1931, Courant an Hasse

Göttingen, den 19. Januar 1931

Herrn

Professor Dr. H. H a s s e

M a r b u r g (Lahn)

Weissenburgstr. 22

Lieber Hasse!

Auf Grund unseres letzten Gesprächs über Robert Schmidt - Darmstadt möchte ich Ihnen heute nach meiner Rückkehr aus Darmstadt mitteilen, dass ich in verschiedenen Gesprächen mit führenden Technikern der Hochschule den deutlichen Eindruck gewonnen habe, dass Robert Schmidt dort keine ernsthaften Aussichten hat. Er hat dort durchaus sympathisch und gut gewirkt; aber man will unbedingt jemanden haben, der auf die spezifischen Interessen der Hochschule eingestellt ist. Ich glaube nach diesen Gesprächen, dass die andere Kandidatur¹ von der wir sprachen, mehr Aussichten hat, obwohl ich auch über diesen Punkt keineswegs sicher bin.

Dies alles schreibe ich nicht etwa, um Sie zu irgend einem Eingreifen zu veranlassen, sondern lediglich, weil ich nach unseren letzten Gespräch den Verdacht vermeiden möchte, als steckte hinter dem etwaigen Scheitern der Kandidatur Schmidt die Göttinger "Clique". Ich bin im Gegenteil von Anfang an loyal für Schmidt eingetreten, habe aber jetzt den Eindruck bekommen, dass diese Sache ziemlich aussichtslos ist.

Viele herzliche Grüsse von Haus zu Haus

Ihr

R. Courant

1. Randvermerk: "Wegener"

1.3 04.02.1931, Courant an Hasse

Göttingen, den 4. Februar 1931

Herrn
Professor Dr. H. H a s s e

M a r b u r g (L)
.....

Lieber Hasse!

Vielen Dank für Ihren Brief. Über die Darmstädter Angelegenheit sprechen wir vielleicht noch einmal mündlich. Ich habe jedenfalls den deutlichen Eindruck gewonnen, dass Robert Schmidt von Anfang an bis jetzt keine Aussichten hat, da ausser Walther sich dort niemand ernsthaft für ihn zu interessieren scheint, und dass jede aktive Einwirkung von aussen wohl mehr schaden als nützen würde.

Die Finanztransaktion, die hier ein wenig verbummelt worden ist, wird hoffentlich glücklich zum Ziele gelangt sein. Wenn nicht, schreiben Sie mir doch bitte noch eine Postkarte, damit ich auf der Universitätskasse mahnen kann.

Für heut nun noch viele herzliche Grüsse von
Haus zu Haus

f. Prof. Courant,
(der im Moment) Pick
nicht hier ist,)

1.4 18.05.1931, Courant an Hasse

Göttingen, den 18. Mai 1931

Herrn
Professor Dr. H. H a s s e

M a r b u r g (L)

Weissenburgstr. 22

Lieber Herr Hasse!

Beiliegend das Manuskript, das schon lange hier herumliegt und infolge des Semesteranfangs-Trubels immer noch nicht wegkam. Vielleicht können Sie es noch gebrauchen. Ich glaube, dass die darin entwickelte Methode auch für sich genommen ganz interessant ist. Wenn das Manuskript zu spät kommt, bin ich übrigens über eine Rücksendung nicht böse.

Heute noch eine andere Frage: Hilberts gesammelte Abhandlungen sollen herausgegeben werden. Der erste Band, der schon zu Hilberts nächstem Geburtstag (Januar) vorliegen soll, soll den Zahlbericht und andere zahlen-theoretische Abhandlungen enthalten. Genauer Plan des Ganzen steht noch nicht fest. Aber es ist beabsichtigt, dass zu den einzelnen Bänden kurze referierende und den Zusammenhang mit der späteren Entwicklung herstellende Noten geschrieben werden.

Hecke hat mir nun ganz kategorisch erklärt, dass kein anderer als Sie das machen könnte und sollte. Da Sie das ganze Material bereitliegen haben, so glaube ich in der Tat, dass für Sie eine solche Arbeit nicht sehr viel Mühe und Zeit kosten würde. Sachlich wäre Hilbert natürlich hochofret, wenn gerade Sie es machen würden. In jedem Falle würde ich die Angelegenheit gern einmal mündlich mit Ihnen besprechen. Kommen Sie in den Pfingstferien nach Sooden-Allendorf und dann vielleicht auch hierher? Sonst käme es durchaus in Frage, dass ich am Schluss der Pfingstwoche einmal mit dem Röhr Marburg berühre.

Einstweilen viele herzliche Grüsse von Haus zu Haus

Ihr

R. Courant

1.5 11.06.1931, Courant an Hasse

Göttingen, den 11. Juni 1931

Herrn
Prof. Dr. H. H a s s e

M a r b u r g (L)

Weissenburgstr. 22.

Lieber Herr Hasse!

Im Anschluss an unser Gespräch sende ich Ihnen folgende Schriftstücke:¹

1. auszugsweise die Abschrift eines Briefes* von Knopp an Neugebauer
2. die Abschrift eines Briefes* von Neugebauer an Knopp
3. einen Brief*, den Neugebauer mir auf meine Bitte geschrieben hat, um eine zusammenhängende Darstellung der Entwicklung der Angelegenheit zu geben.

Ich glaube, dass diese Papiere schon genügende Informationen enthalten. Meine Meinung kennen Sie ja aus unserm Gespräch. Ich halte eine Vereinigung der beiden Zeitschriften für sachlich ausserordentlich erstrebenswert; nicht nur im persönlichen Interesse der Käufer, sondern auch im Interesse der Sache selbst. Es würde durch eine solche Vereinigung die Arbeitskraft und die Erfahrungen von Herrn Feigl weiter vollauf ausgenutzt bleiben, und andererseits die zweifellos ganz erheblichen Vorzüge der Zentralblatt-Organisation allen Interessierten zugute kommen. Die Schwierigkeiten für ein solches Zusammengehen scheinen weniger auf dem Gebiete von rein sachlichen Interessen sondern auf dem Gebiete der – an sich durchaus verständlichen – persönlichen Empfindlichkeit zu liegen.

1. Diese drei Schriftstücke sind vermutlich die drei aus dem Kapitel "Weiteres ...", auf die die Beschreibungen der folgenden Aufzählung passen.

Eine Kundgebung der Mathematiker-Vereinigung müsste sich, wenn sie nicht schaden sollte, jedenfalls einer Parteinahme enthalten und dürfte lediglich eine Basis sein, von der aus geeignete Persönlichkeiten freundschaftlich auf die beteiligten Verleger einwirken können. Aber eine derartige Einwirkung ist natürlich auch ohne eine solche Stellungnahme der Mathematiker-Vereinigung möglich, und Sie sehen aus Neugebauers Brief, dass von Springer jedenfalls keine prinzipiellen Schwierigkeiten gegenüber einer Verständigung gemacht wurden.

Unter allen Umständen sollte aber vermieden werden, dass diese Angelegenheit zu einer Spannung unter den deutschen Mathematikern führt. Bei einer Spur guten Willens, sich gegenseitig zu verstehen, sollte eine solche Konsequenz doch ganz überflüssig sein.

Viele herzliche Grüsse von Haus zu Haus

Ihr

R. Courant

1.6 14.01.1932, Courant an Hasse

Göttingen, den 14. Januar 1932

Herrn
Professor Dr. H. H a s s e

M a r b u r g (L)

Weissenburgstr. 22.

Lieber Herr Hasse!

Nachdem ich von Springer schriftlich und telephonisch Auskunft erhalten habe, kann ich Ihnen heute auf die diesbezüglichen Teile Ihres letzten Briefes noch etwas substantieller antworten. Das Einfachste allerdings wird sein, wenn ich Ihnen bei Ihrem hoffentlich hier stattfindenden Besuch am 23. Jan. (wo Sie übrigens auch Artin treffen werden) den Brief von Springer zeige und wenn Sie eventuell dann mit Springer selbst sprechen.

Springer schreibt mir, dass bei der heutigen Lage aus ganz zwingenden wirtschaftlichen Gründen sich Massregeln wie die Rabattherabsetzungen nicht vermeiden lassen, wenn nicht die Möglichkeit der Aufrechterhaltung des privatwirtschaftlichen Systems im wissenschaftlichen Verlag gefährdet werden soll. – Die tatsächlichen Angaben Ihres Briefes über die Herabsetzung der Rabatte auf 20% bestätigt Springer. Ebenso bestätigt er, dass durch die noch nicht erfolgte Herabsetzung der Zeitschriftenpreise eine momentane Härte entstanden ist. Auf der andern Seite aber teilt er mir mit, dass mit grosser Energie alles versucht wird, um die Herstellungskosten der Zeitschriften zu senken (was praktisch natürlich nur bei Aufrechterhaltung des Abonnentenstandes wirksam werden kann). Nach diesen Mitteilungen wird sehr bald, wahrscheinlich innerhalb eines Monats, eine Senkung der Zeitschriftenpreise eintreten, falls nicht unvorhergesehene wirtschaftliche Faktoren diese Pläne durchkreuzen.

Ich habe nach dem, was Springer mir sagte, den Eindruck, dass von seiner Seite aus alles geschieht, um der Lage gerecht zu werden, dass er aber

in erster Linie das Ziel einer Aufrechterhaltung der wissenschaftlichen Literatur verfolgt und Abbaumassnahmen bei Zeitschriftenunternehmungen, die wirtschaftlich nicht lebensfähig sind, gern vermeiden möchte. Ich glaube jedenfalls, dass es ungerecht ist, ohne genaue Kenntnis der Sachlage und Verfolgung der weiteren Entwicklung ein so scharfes Urteil, wie Sie es in Ihrem Briefe getan haben, zu fällen, wie das zweifellos aus begreiflicher Verärgerung von vielen Seiten geschehen wird.

In der Hoffnung, Sie bald hier wiederzusehen und noch weiter über diese und andere Dinge sprechen zu können, verbleibe ich mit herzlichen Grüßen

Ihr

R. Courant

1.7 07.02.1934, Courant an Hasse

9 Queen Ediths Way Cambridge, 7. 2. 34.

Lieber Herr Hasse!

Verabredungsgemäss möchte ich Ihnen mitteilen, dass vorgestern nach langer Verspätung die erwartete Einladung nach New York gekommen ist. Und zwar für einen zweijährigen Zeitraum beginnend nächstes Wintersemester. Die Bezahlung ist *sehr* gering, sodass ich noch keine Möglichkeit sehe, wie ich es wirklich einrichten kann. Aber ich muss nach der ganzen Sachlage natürlich doch annehmen und habe demgemäss heute ein Urlaubsgesuch durch den Göttinger Kurator an das Preussische Unterrichtsministerium abgesandt. Ich hoffe, dass das Gesuch rasch bewilligt wird, damit ich dann die andern nötigen Formalitäten erledigen kann.

Es würde mich sehr interessieren, von Ihnen über die weitere Entwicklung Ihrer Göttinger Angelegenheit zu hören.

Auf Neugebauers Veranlassung – der sich um Rellichs Zukunft Sorgen machte – habe ich neulich an Blaschke geschrieben, um ihn auf R. aufmerksam zu machen. Ich habe aber Blaschke wohl hinreichend deutlich gesagt, dass ich an sich sachlich Rellichs Bleiben in G. für das Richtigere halte. Wenn *Sie* wirklich hingehen, so wird Rellich Ihnen bei der Verwaltung und auch sonst enorm viel helfen können. Aber es scheint so, als ob Neugebauer gegenwärtig Rellichs Position für recht unsicher hält. Ich habe keine direkten diesbezüglichen Andeutungen von Rellich gehört.

Für den Fall Ihrer Berufung nach Göttingen möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass aus vielen Gründen vielleicht die Einladung eines hervorragenden Engländers zu Gastvorlesungen günstig wäre. Wenn Sie so etwas ins Auge fassen sollten, so denken Sie doch an M. H. Newman, Cambridge, St. Johns College. Er scheint mir unter den englischen für eine Einladung in betracht kommenden Mathematikern der einzige zu sein, der die

Deutsche Sprache hinreichend beherrscht und eine, der besten kontinentalen verwandte, allgemeine mathematische Kultur besitzt. In England ist er der einzige produktive hervorragende Vertreter der Topologie; im übrigen ein ausgezeichnete Dozent.

Durch Davenport – den ich übrigens immer mehr auch menschlich schätzen und lieben lerne – höre ich, dass es Ihrer Frau nicht besonders gut geht. Das tut mir sehr leid; ich habe für diese Art von Krankheiten recht viel Verständnis. Hoffentlich geht alles ohne schwere Eingriffe gut.

Mit freundlichen Grüßen auch von meiner Frau und an Ihre Frau

Ihr

R Courant.

1.8 11.04.1934, Courant an Hasse

Göttingen, den 11. 4. 34.

Lieber Herr Hasse!

Eben im Moment meiner Abreise erhalte ich Ihren Brief! Herzliche Glückwünsche! Ich hoffe sehr, dass Sie in Göttingen Befriedigung finden werden und dass es Ihnen gelingt, dort wieder etwas dem Alten Entsprechendes aufzurichten. Niemand bringt mehr für diese Aufgabe mit, als Sie. Hoffentlich ist also jetzt wirklich der Wendepunkt in der Göttinger Entwicklung erreicht.

Wenn ich Ihnen durch irgend einen Rat oder etwas Anderes behilflich sein kann, werde ich es gerne tun; im übrigen werden Sie ja Ihren Weg durch die neuen Verhältnisse besser ganz selbständig und unbeeinflusst suchen.

Vielleicht werde ich Sie heute abend von Recklinghausen aus, wo ich übernachtete, nochmals telefonisch zu erreichen versuchen.

Was mich selbst anbetrifft, so habe ich auf mein Urlaubsgesuch noch keine Antwort. Nach meinen Gesprächen mit Dekan und Kurator habe ich allerdings keinen Zweifel, dass es praktisch als bewilligt zu betrachten ist, und dass ich mich dementsprechend sowohl den Amerikanern, als auch den Deutschen Behörden gegenüber verhalten muss. Sie kennen ja meinen persönlichen Standpunkt: Ich möchte den Zusammenhang mit Deutschland und mit Göttingen nicht aufgeben, und ich hoffe, drüben auch noch das Eine oder Andere in diesem Sinne wirken zu können. Was nach zwei oder drei Jahren sein wird, möchte ich heute nicht präjudizieren, obwohl ja Wahrscheinlichkeitsbetrachtungen hinsichtlich der hiesigen Situation deutlich genug zu sein scheinen.

Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie bei Ihren Berufungsverhandlungen meinen Standpunkt vertreten könnten und dadurch zu einer glatten Abwicklung der Angelegenheit beitragen würden.

Nochmals herzliche Glückwünsche und Grüsse auch an Ihre Frau

Ihr R. Courant

1.9 28.04.1934, Courant an Hasse

Prof. R. Courant, Cambridge (England)

+++ +++

den 28. IV. 34.

Lieber Herr Hasse,

Ihren Brief vom 24. erhielt ich erst soeben mit einiger Verspätung, weil meine genaue Adresse (siehe oben) nicht angegeben war. Ich danke Ihnen sehr für Ihre Informationen über meine persönliche Angelegenheit.

Der Deutlichkeit halber möchte ich doch noch einmal meinen persönlichen Standpunkt zu der ganzen Angelegenheit wiederholen. Mein Wunsch, beurlaubt zu werden und meine Beziehungen zu Göttingen in dieser Weise beizubehalten, entsprang nicht etwa lediglich finanziellen Gesichtspunkten. Genau ebenso entscheidend ist für mich meine innere Einstellung und mein Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland und zu dem Göttinger Institut, das ich ja schliesslich geschaffen habe. Es ist mir klar, dass auch eine Beurlaubung, soweit man das heute beurteilen kann, eine spätere Rückkehr aus inneren und äusseren Gründen nicht sehr wahrscheinlich machen würde. Aber meine innere Einstellung ging dahin, auch eine geringe Möglichkeit in dieser Hinsicht nicht ohne Not aufzugeben.

Dieser Standpunkt scheint ja wirklich nach Ihren heutigen Mitteilungen überholt. Ich werde zunächst noch etwas abwarten, ob eine Nachricht seitens des Ministeriums kommt. Sollte dies innerhalb der nächsten 14 Tage nicht geschehen, so behalte ich mir vor, nochmals zu erinnern.

Übrigens habe ich jetzt während der Osterferien in Göttingen mit dem Dekan und Kurator ausführlich gesprochen. Der Kurator hat mir schriftlich bestätigt, dass ich mich – insbesondere den Amerikanern gegenüber – so verhalten müsse, als ob der Urlaub bereits bewilligt sei. Ich habe daraufhin jetzt endgültig mit der New Yorker Universität das Programm meiner New Yorker Tätigkeit verabredet. Dass die Aufnahme meiner Tätigkeit unter

diesen Umständen von der Art der Erledigung (Urlaub oder Emeritierung) unabhängig erfolgen muss, ist bei der Sachlage ja wohl völlig klar.

Ich denke im Juni zur Regulierung meiner verschiedenen Angelegenheiten nach Göttingen zu kommen. Wenn ich inzwischen von Ihnen noch weiteres über die Göttinger Angelegenheiten, nicht nur über meine persönlichen, hören sollte, würde ich mich sehr freuen. Mit herzlichen Grüßen

Ihr

R. Courant

N. S. Walter Ritz hat in Crelles Journal etwa im Jahre 1907 eine wichtige Arbeit publiziert. Er ist kurz darauf gestorben. Ich kann also bis auf weiteres den fraglichen Brief nicht persönlich an den Adressaten befördern und sende ihn deshalb zurück

1.10 25.05.1934, Courant an Hasse

Prof. R. Courant, Cambridge (England)
15, Brookside

den 25. Mai 1934.

Lieber Herr Hasse,

eben bemerke ich, dass durch ein Versehen auf meinem letzten Brief* vom 28. IV. eine unrichtige Adresse angegeben wurde. Meine Adresse ist in Wirklichkeit: 15, Brookside. Im übrigen beabsichtige ich, ungefähr am 8. Juni wieder nach Deutschland zu kommen. Es gilt dann meine Göttinger Adresse.

Über meine persönliche Angelegenheit sind Sie ja vermutlich besser unterrichtet als ich. Der von Ihnen seinerzeit angekündigte Brief des Ministeriums enthielt ganz kurz meine Beurlaubung ohne Gehalt für dieses Sommersemester, behielt sich die Frage der Weiterbeurlaubung vor und erteilte zur Annahme der New Yorker Einladung die Genehmigung. Ich habe daraufhin in meiner Urlaubsangelegenheit nichts weiter unternommen. Mit freundlichen Grüßen

Ihr
R. Courant

1.11 04.07.1935, Courant an Hasse

R. COURANT

142 CALTON ROAD

NEW ROCHELLE, N. Y.

den 4. Juli 1935

Professor Dr. H. Hasse,
Mathematisches Institut der Universität
Göttingen.

Lieber Herr Hasse:

Vor einiger Zeit erhielt ich eine von Ihnen unterzeichnete Aufforderung zur Zahlung des Mitgliedsbeitrages an die Deutsche Mathematiker-Vereinigung. Ich bin, wie Sie wissen, mit Weyl zusammen wegen der Veröffentlichung des Misstrauensvotums gegen Bohr ausgetreten, möchte aber in keiner Weise bestehende finanzielle Verpflichtungen zurückweisen. Ich werde daher RM. 5.– überweisen, sobald ein laufender Antrag für die Freigabe derartiger Beträge zu Lasten meines Sperrkontos vom Finanzamt genehmigt ist.

Ich möchte die Gelegenheit dazu benutzen, um in folgender Angelegenheit Ihre Meinung zu erfahren: Verschiedene Amerikaner, darunter ein näherer Kollege von mir, Flanders, assistent professor, überlegen, ob sie vielleicht nächstes Jahr oder später ihr Freijahr zum Studium von Algebra und Arithmetik verwenden sollen und haben mich um Rat gefragt, wo sie hingehen könnten. Ich habe das Gefühl, dass Richard Brauer in Toronto, Schur, Sie und Artin die hauptsächlich in Frage kommenden Quellen sind. Naturgemäss stossen Vorschläge für einen längeren Studienaufenthalt in Deutschland auf eine gewisse Skepsis. Ich würde nun gern von Ihnen hören, ob Sie für derartige Fälle – ich denke besonders an Professor Flanders hier in New York – Hamburg, Berlin oder Göttingen gegenüber Toronto empfehlen würden. In Frage käme natürlich auch F. K. Schmidt in Jena.

Von Göttingen höre ich praktisch nichts mehr. Ich würde mich

freuen, wenn Sie sich in der Zwischenzeit einigermaßen eingelebt haben sollten.

Mit freundlichen Grüßen auch von meiner und an Ihre Frau

Ihr

R. Courant

1.12 26.08.1935, Hasse an Courant

Prof. Dr. H. Hasse.

Göttingen, den 26. August 1935.

Bunsenstr. 3-5

Herrn

Prof. Dr. C o u r a n t

142 Calton Road

New Rochelle (N. Y.) USA.

Lieber Herr Courant !

Entschuldigen Sie bitte, dass ich erst heute auf Ihren freundlichen Brief* vom 4. Juli antworte. Meine Ferienreise und langwierige Ermittlungen bei den Vorstands-Mitgliedern und im Verlag Teubner kamen dazwischen. Ich habe nun festgestellt, dass Ihre Austritts-Erklärung unter dem 19. Februar dieses Jahres vorliegt. Danach haben Sie keinerlei finanzielle Verpflichtungen mehr der D. M. V. gegenüber. Bitte entschuldigen Sie die versehentlich noch an Sie ergangene Mahnung. Diese geht auf ein Missverständnis zurück, das seine Ursache in dem Vorstandswechsel, gerade um jene Zeit, hatte.

Zu Ihrer Anfrage wegen Prof. Flanders u. a. wegen der besten Möglichkeiten für Studium für Algebra und Arithmetik, muss ich doch sagen, dass mir Artin, Hamburg oder F. K. Schmidt, Jena geeigneter erscheint als R. Brauer oder auch Schur. Besonders bei Artin wissen ja auch Sie, wie ungeheuer anregend es in seiner Umgebung zugeht. Dass ich mich selbst nicht gut einschätzen kann, werden Sie verstehen. Selbstverständlich würde ich mich aber sehr freuen, wenn Herr Flanders oder andere zu mir nach Göttingen kämen. Neben mir ist hier auch noch Witt, der sich ganz glänzend entwickelt hat und von dem man viel haben kann.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus I h r

H. Hasse

1.13 01.09.1950, Hasse an Courant

1. 9. 1950

Lieber Herr Courant,

Bei meiner Rückkehr hierher wird mir gesagt, Sie haben bei Ihrem zweiten Berliner Aufenthalt versucht, mich telefonisch zu erreichen. Es tut mir sehr leid, dass ich Sie auch diesmal wieder verfehlt habe.

Herr H. L. Schmid hat mir erzählt, wie entschieden Sie nicht nur bei der Unterredung mit ihm sondern auch anderswo für mich eingetreten sind. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür.

Einen Versuch zur Teilnahme an dem Internationalen Kongress habe ich, nachdem ich von Knesers Ablehnung hörte, gar nicht erst unternommen. Ich hoffe, dass wir uns spätestens bei dem nächsten Internationalen Kongress wiedersehen werden, wenn Sie Ihr Weg nicht schon vorher einmal wieder nach Deutschland führt, in welchem Falle Sie natürlich in Hamburg herzlich willkommen sein werden.

Mit den besten Grüßen, auch an Ihre verehrte Gattin,

Ihr

H. Hasse

1.14 11.01.1968, Courant an Hasse

New Rochelle, den 11. 1. 68.

Lieber Herr Hasse!

Ich habe mich sehr ueber Ihren Glueckwunsch und die mitgesandten Photographien gefreut. Auch ich habe oft an die gute, alte Zeit zurueckgedacht, wo wir uns beide noch in den Anfaengen der wissenschaftlichen Laufbahn befanden.

Hoffentlich sehen wir uns in absehbarer Zeit wieder.

Mit herzlichen Grueßen und Wuenschen

Ihr

R. Courant

Kapitel 2

Weiteres zu Hasse–Courant

2.1 19.05.1931, Knopp an Neugebauer

Tübingen, den 19. 5. 31

Abschrift

Lieber Herr Dr. Neugebauer!

Von *Lichtenstein*, *Schur* und *Feigl* habe ich Antworten bekommen; aber es scheint unmöglich zu sein, aus *Erh. Schmidt* eine Antwort zu extrahieren. Aber soviel ist doch zu übersehen, dass die im ganzen hoffnungsvolle Stimmung, die im März auf beiden Seiten zu herrschen schien, einer gewissen Enttäuschung darüber gewichen ist, dass bisher keine befriedigende Lösung hat gefunden werden können. Unter diesen Umständen bitte ich es mir nicht zu verargen, wenn ich vorläufig davon absehen möchte, dem Herausgeberkomité des Zentralblattes beizutreten. Wenn ich aber etwas dazu tun kann, eine Einigung herbeizuführen, so täte ich es nur zu gern. Denn ich bin der Meinung, dass die Frage so wichtig für das ganze mathematische Leben ist, dass man alles tun sollte, um eine Lösung zu finden. Auch würde ich es für richtig halten, wenn sich die DMV ex officio mit der Angelegenheit beschäftigen würde. Ich habe auch eine dahingehende Anregung an *E. Fischer* gesandt; und höchstwahrscheinlich haben das auch schon andere getan. Ob und in welcher Weise er ihr folgen wird, weiss ich nicht. –

.....¹

gez. Knopp

1. Offenbar handelt es sich um die Abschrift nur eines Teils des Briefes von Knopp an Neugebauer.

2.2 10.06.1931, Neugebauer an Courant

Göttingen, den 10. Juni 1931
N./S.

Herrn Prof. Dr. R. C o u r a n t

G ö t t i n g e n

Lieber Courant,

Wunschgemäss gebe ich Dir im Folgenden einen kurzen Bericht über die Entwicklung der Zentralblatt-Angelegenheit.

Wie Dir bekannt ist, hat Dr. Ferdinand S p r i n g e r bereits vor Jahren den Plan angeregt, ein rasch laufendes Referatenorgan für die Mathematik und die exakten Naturwissenschaften zu schaffen. Etwa vor einem Jahre haben die Besprechungen mit Dr. S p r i n g e r zu einer genaueren Festlegung des Planes geführt. Die wesentlichen Schwierigkeiten lagen damals nicht auf dem mathematischen Gebiet sondern in der Umgrenzung der Nachbargebiete. Für die Experimentalphysik war durch die „Physikalischen Berichte“ ein den praktischen Anforderungen genügendes Organ bereits vorhanden, sodass wir uns auf die theoretischen Teile der Anwendungsgebiete beschränken konnten. Es würde zu weit führen, wenn ich hier die ziemlich komplizierten Verhandlungen schildern wollte, die zu einem einigermaßen befriedigenden Programm hinsichtlich theoretischer Physik, Geophysik und Astrophysik führten. Gerade die Abgrenzung dieses Programms war von besonderer Wichtigkeit, weil wir eine Hauptaufgabe des neuen Referatenblattes darin sehen, die „Anwendungen“ nicht nur als ein blosses Zierat der Mathematik zu betrachten, sondern wirklich voll zu erfassen. Wir werden dem Aufbau der Zeitschrift in dieser Richtung auch fernerhin unser grösstes Augenmerk widmen.

Während dieser Verhandlungen, die es manchmal durchaus fraglich erscheinen liessen, ob sich eine Gründung der Zeitschrift in dem geplanten Sinne überhaupt würde ermöglichen lassen, kam die Existenz des

Planes durch eine Indiskretion zur Kenntnis der Herausgeberschaft der „Fortschritte“. Dort wurde der ganze Plan als ein „Konkurrenzunternehmen“ gegen diese Zeitschrift aufgefasst. In mündlichen Besprechungen mit den Herren B i e b e r b a c h , F e i g l und S c h m i d t wurde mir vor allem zum Vorwurf gemacht, dass ich den „Fortschritten“ ihre Referenten entziehen wollte. Wie dann eine gemeinsame Durchsicht meines Referentenverzeichnisses mit Dr. F e i g l stattfand, ergab sich allerdings, dass eine Überschneidung der beiderseitigen Referenten praktisch nicht in Frage kam. Ausserdem haben sich Herr F e i g l und ich darauf geeinigt, dass ich Herrn F e i g l laufend meine neuen Referenten mitteilte, wofür er ein Rundschreiben an seine Referenten zu richten hatte, dass mit Rücksicht auf diese Einigung gegen eine Doppelbeteiligung nichts einzuwenden wäre. Bisher hat allerdings Herr F e i g l sich über die ihm übersandten Listen nicht geäußert und auch jenes Rundschreiben trotz mehrfacher Mahnungen soviel ich weiss bis heute nicht erlassen. Ich habe dieses Abkommen eingegangen, um den Berliner Herren von meiner Seite soweit als irgend möglich entgegenzukommen, obwohl mir persönlich diese Problemstellung als solche gänzlich fremd ist. Ich habe schon in Berlin darauf hingewiesen, dass ich selbst an einer ganzen Anzahl von referierenden Zeitschriften mitarbeite, ohne dass man jemals auf die Idee gekommen wäre, mir von einer Redaktion aus zu verbieten, auch für die andere zu arbeiten. Es ist dies vielleicht schon deshalb nicht unwichtig zu betonen, weil es gewiss mehr Referenten auf irgend einem beliebigen mathematischen Gebiet gibt als auf meinem speziellen historischen Arbeitsgebiet, wo es sehr viel naturgemässer wäre, sich einen der wenigen Referenten fest zu sichern. Wie gesagt habe ich aber trotz der mir gänzlich neuen Problemstellung alles getan, um den Wünschen der Berliner Herren entgegenzukommen. Schon vor dieser Besprechung habe ich zur Ermöglichung von Ausgleichsverhandlungen Prof. B i e b e r b a c h gebeten, in das Herausgeberkomité einzutreten. Dieser Brief ist allerdings ohne Antwort geblieben.

Auf Grund von Besprechungen zwischen Herrn F e i g l und mir im Dezember und Januar wurden dann ausführlich die Möglichkeiten erörtert, die beiden Unternehmungen zu kombinieren. Herr F e i g l hat sich dann auch mit Dr. Ferd. S p r i n g e r in Verbindung gesetzt, der auch von seiner Seite weitgehendes Entgegenkommen gezeigt hat. Er hat unter anderem vorgeschlagen „bei einer Herausgabe der beiden Unternehmungen durch beide Verlage gemeinsam die Firma de G r u y t e r an erster Stelle als Verleger zu nennen, selbst aber das alleinige Risiko zu übernehmen.“ Soviel mir bekannt ist, ist auf diese Vorschläge vom 20. Januar nichts mehr von Seiten

der „Fortschritte“ erfolgt. Der einzige Vorschlag, der uns überhaupt von Seiten der „Fortschritte“ gemacht wurde, war der vom Dezember vorigen Jahres, die Mathematik überhaupt aus unserem „Zentralblatt“ herauszulassen, ein Vorschlag, der zu einer völligen Verstümmelung des Grundgedankens unseres Unternehmens geführt hätte. Alle wirklich konkreten und sachlich sehr weitreichenden Besprechungen zwischen Herrn F e i g l und mir sind nicht weiter diskutiert worden, jedenfalls nicht so, dass es zu unserer Kenntnis gelangt ist.

Wir haben andererseits versucht, Prof. K n o p p zum Herausgeber zu gewinnen. Auch dies ist offenbar an dem Widerstand der Berliner Herren gescheitert, wenn ich seinen Brief vom 19. V. richtig verstehe. Ich lege Dir in Abschrift den betreffenden Passus dieses Briefes sowie eine Kopie meiner Antwort bei.

Die Verschleppung der Angelegenheit durch die „Fortschritte“ hat es mit sich gebracht, dass das „Zentralblatt“ bereits sein Erscheinen begonnen hat. Trotzdem bin ich natürlich nach wie vor für jede Einigung gerne zu haben, allerdings nur auf einer Basis, die unsere gewiss nicht leichte Aufbauarbeit nicht wieder zerstört. Im übrigen sehe ich nicht, warum nicht zwei Unternehmungen, die sich auch in wesentlichen Punkten durchaus unterscheiden, nicht nebeneinander bestehen sollten. Beispielsweise existieren doch die amerikanischen „Science abstracts“ ohne weiteres neben den „Physikalischen Berichten“. Auch auf anderen Gebieten gibt es selbstverständlich parallele Referatenzeitschriften. Ich sehe nicht ein, warum gerade auf dem Gebiet der Mathematik ein Nebeneinanderexistieren unmöglich sein soll. – Jedenfalls kann ich darin keine Frage erblicken, die zu einer Stellungnahme der Mathematiker als solcher führen müsste. Mit demselben Recht müssten sie dagegen Stellung nehmen, dass die „Mathematische Zeitschrift“ neben den „Mathematischen Annalen“ gegründet wurde, dass H i l b eine Sammlung herausgibt, die der gelben Sammlung ganz analog ist und dass überhaupt viele Dinge auf der Welt parallel gemacht werden. Ich gebe zu, dass das kein Idealzustand ist, aber ich sehe andererseits nicht ein, warum das gerade beim „Zentralblatt“ zu mehr Aufregungen führen soll als in hundert anderen Fällen.

Ich hoffe, dass damit das Wesentliche gesagt ist und bin

mit den besten Grüßen

Dein

O. Neugebauer

2.3 10.06.1931, Neugebauer an Knopp

10. Juni 1931
N./S.

Herrn Prof. Dr. K. K n o p p

T ü b i n g e n
Neckarhalde 56

Sehr geehrter Herr Professor,

Bitte entschuldigen Sie, dass ich erst heute dazu komme, Ihren Brief* vom 19. V. ausführlich zu beantworten. Wie ich Ihnen schon am 21. V. schrieb, war ich die letzte Zeit verreist und wollte nicht meine Antwort am letzten Tag meines Hierseins überstürzen.

Es ist mir natürlich ganz verständlich, dass Sie davon absehen wollen, beim „Zentralblatt“ zu referieren, wenn Sie Herr F e i g l ausdrücklich bittet, dies nicht zu tun. Was unser Verhältnis zu den „Fortschritten“ anlangt, so sehe ich nicht recht, wieso „die im Ganzen hoffnungsvolle Stimmung, die im März auf beiden Seiten zu bestehen schien, einer gewissen Enttäuschung darüber gewichen ist, dass bisher keine befriedigende Lösung hat gefunden werden können“. Vor allem muss ich konstatieren, dass von Seiten der „Fortschritte“ keinerlei Antworten auf die verschiedenen Angebote von unserer Seite hin erfolgt sind. Um die Reibungsflächen mit den „Fortschritten“ auszuschalten, habe ich schon seinerzeit Prof. B i e b e r b a c h schriftlich eingeladen, in das Herausgeberkomitée einzutreten. Irgend eine Antwort auf diesen Brief ist bis heute nicht eingelangt. Mit Herrn F e i g l habe ich mich des öfteren ausführlich über die ganze Frage unterhalten ebenso Dr. S p r i n g e r , der nicht nur Dr. F e i g l sondern auch dem Verlage de G r u y t e r die weitgehendsten Angebote gemacht hat. In Einlösung meines Versprechens, Herrn F e i g l über meine Referenten dauernd am Laufen zu halten, habe ich ihm immer meine Liste zugesandt. Allerdings hat Herr F e i g l darauf niemals geantwortet und es auch soviel ich weiss, bis

heute unterlassen, das mir des öfteren versprochene Rundschreiben an seine Referenten herauszugeben. Schliesslich war ja auch meine Bitte an Sie, sehr geehrter Herr Professor, in das Herausgeberkomitée einzutreten, mit von dem Wunsche diktiert, einen Herrn zu gewinnen, der mit den Herausgeberkreisen der „Fortschritte“ Beziehungen hat und daher vermitteln könnte.

Wie gesagt sind alle diese Ausgleichsversuche von Seiten der „Fortschritte“ praktisch unbeantwortet geblieben, ohne dass ich übersehen kann, in welcher Weise sich die Situation gegenüber März geändert hat. Allerdings muss ich sagen, dass ich unter „Einigung“ eine symmetrische Beziehung verstehe, die auch von der Gegenseite wenigstens ein Beantworten von Briefen erwünscht macht. Um alle Missverständnisse auszuschalten, muss ich natürlich sagen, dass es uns von Anfang an vollkommen fern lag, die „Fortschritte“ verdrängen zu wollen. Wir haben nicht das geringste Interesse daran, dieser Zeitschrift Schwierigkeiten zu machen, sondern wir legen nur Wert darauf, dass auch unserem Unternehmen eine Existenzberechtigung zubilligt wird. Dabei ist ausserdem zu sagen, dass das „Zentralblatt“ die ungleich grösseren Schwierigkeiten gegen sich stehen hat. Die gesamte finanzielle Last liegt bei dem Verlag J. S p r i n g e r und nicht teilweise auf öffentlichen Mitteln wie bei den „Fortschritten“. Referentenstab und Redaktion müssen sich erst einarbeiten, die Abonnenten sind erst neu zu gewinnen. Wenn es trotz aller dieser Schwierigkeiten gelingen sollte sich durchzusetzen, so sehe ich nicht ein, warum man gegen das „Zentralblatt“ eine Monopolstellung des Verlages de G r u y t e r auf mathematische Referate verteidigen will. Ich sehe daher auch nicht, in welcher Weise die „Deutsche Mathematiker-Vereinigung“ anders in diese Frage eingreifen kann als dadurch, dass sie es ihren Mitgliedern überlässt, entweder die eine oder die andere oder beide Zeitschriften zu abonnieren. Die ganze Organisation des „Zentralblattes“ ist eine so internationale, dass nicht die „Deutsche Mathematiker-Vereinigung“ als Forum für Herausgeber, Referenten und Abonnenten angesehen werden kann. Ich bitte dies nicht misszuverstehen. Selbstverständlich werde ich jeden Vermittlungsversuch, der von Seiten der DMV gemacht wird, mit grösstem Interesse verfolgen und alles tun, was in meinen Kräften liegt, zu einer Einigung zu gelangen. Was ich ablehne ist nur, dass die Einigung immer als eine ganz einseitige Angelegenheit betrachtet wird, die in letzter Linie darauf hinausläuft, die Stellung des „Zentralblatts“ zu erschweren, denn nichts anderes bedeutet es schliesslich, wenn von unserer Seite immer wieder Angebote und Vermittlungsversuche gemacht werden, die auf der Gegenseite einfach unberücksichtigt bleiben bzw. zu Äusserungen führen, wie sie Prof.

B i e b e r b a c h (mitten im Laufe der Einigungsverhandlungen mit Herrn F e i g l) im Jahresbericht der DMV gemacht hat.

Ich möchte mit aller Deutlichkeit hervorheben, dass mir nichts so fremd ist als irgend eine persönliche Empfindlichkeit. Ich würde also nach wie vor mit dem grössten Vergnügen mich zu allen Einigungsversuchen zur Verfügung stellen. Allerdings setzt dies voraus, dass ich dabei das Gefühl haben kann, dass auch die Gegenseite wirklich ernstlich einer solchen Vereinigung zustrebt. Ich habe mit Herrn F e i g l ausführlich Pläne erörtert, die zu einer wirklich sachgemässen und wertvollen Organisation unseres Referatenwesens führen könnten. Ich würde es nach wie vor sehr begrüßen, wenn sie sich realisieren liessen. Allerdings lässt sich ein solches Übereinkommen nicht ins Uferlose hinausschieben, denn auch wir können nicht alle unsere Pläne einfach so lange sistieren, bis sich die andere Seite einmal dazu äussert.

Ich habe im Vorstehenden versucht, die Situation, wie sie sich mir augenblicklich darstellt, ausführlich zu schildern. Ich wiederhole nochmals, dass ich die Aufgabe des „Zentralblattes“ in ganz anderer Richtung sehe, als den „Fortschritten“ Schwierigkeiten zu machen, dass ich mich weiter sehr freuen würde, mit Herrn F e i g l zusammenzu arbeiten und dass ich glaube, dass eine solche Zusammenarbeit am besten dadurch gefördert werden könnte, dass man auf den Verlag de G r u y t e r einwirkt, seinen Prestige-Standpunkt aufzugeben, sofern man es nicht ruhig auf dem Zustand belassen will, dass mehrere Referatenorgane über dasselbe Gebiet existieren. Schliesslich gibt es auch in anderen Wissenschaften eine Reihe von parallelen Unternehmungen, und es ist in letzter Linie eine reine Rentabilitätsfrage für die Verleger, ob sie diesen Zustand aufrecht erhalten wollen oder nicht.

Ich möchte nicht schliessen, ohne Ihnen, sehr geehrter Herr Professor, herzlichst für Ihre Ausgleichsbemühungen zu danken. Ich hoffe, dass die fortschreitende Zeit die Möglichkeit geben wird, sie zu realisieren.

Mit den besten Grüssen auch
von Courant bin ich

Ihr aufrichtig ergebener

gez. Neugebauer

Kapitel 3

Register

Artin, 19, 21
 Bieberbach, 27, 30, 32
 Blaschke, 13
 Bohr, 19
 Brandt, 3
 Brauer, R., 19, 21
 Crelle, 17
 Davenport, 14
 de Gruyter, 27, 30–32
 DMV, 19, 21, 25, 31
 Feigl, 9, 25, 27, 30, 32
 Fischer, 25
 Flanders, 19, 21
 Fortschritte der Mathematik, 27, 28, 30
 Geppert, 3
 Hasse, C., 14
 Hecke, 7
 Hilb, 28
 Hilbert, 7
 Internationaler Kongress, 22
 Kamke, 3
 Kneser, 22
 Knopp, 9, 28
 Krull, 3
 Lichtenstein, 25
 Mathematische Annalen, 28
 Mathematische Zeitschrift, 28
 Neugebauer, 9, 13
 Newman, 13
 Pick, 6
 Prüfer, 4
 Rellich, 13
 Ritz, 17
 Schmid, H.L., 22
 Schmidt, 5, 27
 Schmidt, E., 25
 Schmidt, F.K., 4, 19, 21
 Schmidt, R., 3, 5, 6
 Schur, 19, 21, 25
 Springer, 10, 11, 26, 27, 30, 31
 Teubner, 21
 Walther, 6
 Wegener, 5
 Weyl, H., 19
 Witt, 21
 Zentralblatt, 25, 26, 28, 30